

Biermann-Meditation

Autor(en): **Weigel, Hans / Piatti, Celestino**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Biermann-Meditation

Der Wolf Biermann tut mir leid. Ich mag ihn nicht sehr gern, aber er tut mir leid. Solschenizyn, Kohout, Michailov, Prof. Havemann sind mir lieber als der Polit-Zupfgeigen-Biermann. Revolution und Lieder – das geht gut, finde ich; aber Revolution und Show-Business – ich weiss nicht. Aber er tut mir leid. Ich kann mir ausdenken, wie's ihm zumute ist.

Und ich kann mir ausdenken, wie es mit ihm gewesen ist. Ein junger Idealist, mitten unter Besatzungstruppen in einer sehr unvollkommenen Demokratie. Er liest und hört von der verwirklichten russischen Revolution, die westlichen Schattenseiten sind rund um ihn herum, der Osten ist weit weg, ein Fabel-Land, irgendein Aelterer beeinflusst ihn, er wird zum Marxisten.

Der Marxismus ist etwas sehr Wunderbares, solange man in einer nicht-marxistischen Welt von ihm träumt.

Die Marxisten kritisieren die Welt, in der der junge Biermann lebt. Und diese Welt ist wirklich voll von Ungerechtigkeiten. Die Marxisten kritisieren die Amerikaner. Und die Amerikaner, die der junge Biermann sieht, sind wirklich nichts für einen jugendlichen Idealisten.

Und er erliegt dem Trugschluss: die Feinde meiner Feinde müssen meine Freunde sein.

Ich kenne das so gut. Wer noch nie, unter seiner Heimat leidend, sie verlassen wollte, werfe den ersten Stein.

Er geht «hinüber». Er erlebt das Wirksamste, das je gegen den Marxismus unternommen wurde: den Marxismus an der Macht.

Wenn ich ihm damals vor seiner Auswanderung gesagt hätte: «Wölfchen, du darfst Idee und Wirklichkeit nicht gleichsetzen. Sieh die Grösse in der Unvollkommenheit. Es gibt kein absolut Gutes, es gibt nur Besseres und weniger Gutes. Sei hier oppositionell, hilf mit, dass das weniger Gute besser wird» – er hätte den Kopf geschüttelt und wäre trotzdem in den Osten gegangen.

Und dort sah er bald, dass ich recht hatte. Aber das gibt er nicht zu. Er würde es für charakterlos halten, seinen

Irrtum zu bekennen, sich zu ändern. Je weher ihm die östliche Realität tut, um so leidenschaftlicher klammert er sich drüben an. Was er bei uns herüber könnte, versucht er drüben. Er wird oppositionell. Man bestraft ihn, verfolgt ihn, unterdrückt ihn. Er will noch immer nicht den Unterschied sehen: zwischen der Demokratie und dem Marxismus an der Macht.

Dass er in Köln den Westen befelegeln darf und vom Westen nicht bestraft, verfolgt, unterdrückt, sondern gebuhelt wird, macht ihn noch immer nicht hell-sichtig. Er streichelt noch immer die Sowjetpanzer.

Dass das DDR-Establishment ihn ausbürgert, hätte niemanden, auch Biermann nicht, wundern dürfen, seit sowjetische Systemkritiker ausgebürgert werden. Dass das DDR-Establishment unguete Tricks anwendet, hätte niemanden wundern dürfen, spätestens seit den Methoden des östlichen Einmarsches in die Tschechoslowakei.

Und das westdeutsche Links-Establishment hätte sich nicht erst anlässlich der Biermann-Ausbürgerung ereifern dürfen, sondern schon rund zehn Jahre früher, als der Kommunist Biermann in der DDR Auftrittsverbot hatte.

Eines müsste sich herumsprechen, damit die Fronten klarer und die Proteste nicht so verhatscht ausfallen: Ein wirklicher Marxist hat im Osten nichts zu suchen.

